

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

(Achter Jahrgang.)

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzus- } Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen
 sendung 5 fl. Auf Bestimpapier mit ersten } (Festungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthand-
 Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. W. } lung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Die Pariser Bettler.

(Beschluß.)

So oft die Pension für Miß Jenny N. bezahlt wurde, war eine kleine Summe Geldes für sie selbst beigelegt, und Jacques Vermanon, den das junge Mädchen zu ihrem Lieblinge auserkoren, empfing von dieser Summe einen guten Theil. Da sie kein lebendes Wesen, durchaus nichts auf der Welt hatte, was sie hätte lieben können, nicht einmal einen Hund, hatte sie eine Art von Zuneigung zu diesem armseligen Geschöpfe gefaßt, welches auch fast eben so verlassen, als sie selbst war. Neben dem wöchentlichen Almosen eines Zehnsousstücks erhielt Jacques Vermanon jeden Sonntag regelmäßig von Miß Jenny Hemden, Halstücher und tausend von jenen Kleinigkeiten, welche die jungen Mädchen in der Pension in ihren einsamen und müßigen Stunden verfertigen. Das Gebetbuch des Bettlers war daher mit papiernen Kreuzen und ausgeschnittenen Bildern angefüllt; das Buch stak in einem schönen Beutel von grünem Saft, und auf der ersten Seite des Bandes las man: „am 15. April 1818 von Miß Jenny N. . . geschenkt an Jacques Vermanon.“ — Zu schildern, wie sehr Jacques Vermanon die junge Engländerin liebte, wäre unmöglich; denn was er für sie fühlte, war mehr als Dankbarkeit und Zärtlichkeit, es war für ihn ein Kultus, eine Religion. Wenn die Stunde herbei kam, wo das Pensionat der Madame N. sich gewöhnlich in die Kirche begab, sah man ihn auf seinem Schemel erbleichen und sich unruhig hin und her bewegen, und ganz vergessend, den Eintretenden seinen Weihwedel hinzuhalten, streckte er den Kopf so weit als möglich nach der Kirchthüre vor, um die jungen Mädchen schon aus der Ferne zu beobachten. Hörte er endlich das Geräusch ihrer Tritte und das Geslüster ihrer Stimmen, so röthete sich seine blasse

Stirn wie Purpur, ein kalter Schweiß troff auf seine Hände nieder, und alle die mißgestalteten Gliedmassen seines Leibes verzerrten sich krampfhaft. Wenn dann Miß Jenny an ihm vorüberging, wenn er ihre Geschenke empfing, wenn sie ihm mit ihrer sanften Stimme guten Tag sagte, dann pochte sein Herz in so starken Pulschlägen, als wollte es seine Brust zersprengen, und er kniete nieder, indem er Gebete herstammelte, wobei er aber nicht mehr wußte, ob es Gott oder jener Engel sei, den er in seinem Herzen anbetete.

Eines Tages kam Miß Jenny in die Kirche, mit Thränen in den schönen Augen; ein unaussprechlicher Kummer malte sich in allen ihren Zügen, als wenn ihr ein großes Leid widerfahren wäre. „Jacques,“ sagte sie zu dem Bettler, „ich kann dir fernerhin nichts mehr geben, denn ich bin eine arme Waise geworden, und noch ärmer, als du. Seit einem Jahre hat Madame N. nichts mehr von meinen unbekanntem Gönnern gehört. Sie hat es immer vor mir geheim gehalten, aber durch Zufall habe ich es gestern erfahren. Ich bin ein armes Mädchen, das man aus Mitleid nicht Hungers sterben lassen will; aber ich habe gestern meinen Musiklehrer verabschieden müssen.“ Nach diesen Worten ging sie vorüber und kniete unter ihren Mitschülerinnen vor dem Altar nieder. Des andern Tages waren bei der Portiäre der Madame N. dreitausend Franken deponirt, ohne daß man die Person gesehen, welche sie gebracht hatte. Auf dem Beutel, worin das Geld enthalten, stand: Für Miß Jenny N. . . Das dauerte vier Jahre so fort, während welcher Miß Jenny, die ihre frühere Ruhe und Fröhlichkeit wieder gefunden hatte, und auch wieder in den Besitz ihres Piano's gekommen war, niemals versäumte, jeden Sonntag ihrem Schützling in Notre-Dame ein Zehnfousstück und die andern kleinen Geschenke zu geben, woran sie ihn gewöhnt hatte. Nach Verlauf dieser Zeit wurde Jacques Permanon krank und kam nicht mehr in die Kirche. Miß Jenny war sehr betrübt darüber, ihn nicht mehr zu sehen, und erhielt von Madame N. die Erlaubniß, ihn in Begleitung einer Nussheherin zu besuchen. Mit vieler Mühe machte sie die Wohnung Jacques Permanons ausfindig, und trat endlich in einen schwarzen, schlechtverwahrten Speicher, wo sie Jacques auf einem elenden Strohsack liegend fand. Jacques wurde beim Anblick Jenny's so gerührt, daß er die Besinnung verlor und es ihn beinahe das Leben gekostet hätte. „Kind,“ sagte er endlich, als er wieder zu sich gekommen war, „Jesus und die heilige Jungfrau schicken dich hieher, um mir mein Ende glückselig und sanft zu machen. Wenn ich dich nicht mehr gesehen hätte, wäre ich mit verzweifeltm Herzen gestorben; jetzt segne ich Gott und seine unendliche Güte.“ — Bei diesen Worten zog er ein sorgfältig versiegeltes Papier unter seinem Kopfkissen hervor, überreichte es dem jungen Mädchen und nahm ihr das Versprechen ab, daß sie es sorgfältig aufbewahren und erst nach seinem Tode erschrecken wolle. „Das ist mein letzter Wille, den ich erfüllt sehen möchte, wenn ich nicht mehr am Leben bin, und wenn du es nicht thust, wer sonst in der Welt sollte wohl daran denken, den letzten Willen eines armen Bettlers zu erfüllen?“ — Jenny versprach ihrem Schützling Alles, was er verlangte, und als sie am folgenden Tage ihren Besuch erneuerte, fand sie ihn mit dem Tode ringend. Er starb wenige Augenblicke nach ihrer Ankunft, die schöne Hand Miß Jenny's in seinen kümmerlichen Händen haltend. Den Tag darauf öffnete Miß Jenny mit nassen Augen und betrübtem Herzen über den Verlust ihres

armen Jacques hielt: „Bei Rue Montmartezeichnet: Jenny von Permanon t anfang, zu zahlreiche L Madame N.

Es ist fer scheut, Das folgen Freunde in Mann brach von ihrem Flüsse, vor schnell fließt ist. Ueber einige Tage nen, wora war sie ver wieder ein.

Bei England u von Silber Prinzessin Spruch ze standen an beim Herat Spruch lau auf den G

Rein Küste. M zu entgeh Theil der blößt trage und in da

armen Jacques das geheimnißvolle Papier, welches nachstehenden Brief enthielt: „Verfügen Sie sich mit Madame N. zu Herrn D., Notar, in der Rue Montmartre, welcher Ihnen ein wichtiges Papier mittheilen wird. Unterzeichnet: Jacques Vermanon.“ Dieses Papier war ein Vermächtniß an Miß Jenny von hunderttausend Franken in Gold und Bankbillets, welches Jacques Vermanon vierzehn Tage vor seinem Tode, und als er sich krank zu fühlen anfang, zu dem Notar getragen hatte. Reich und schön, fand Miß Jenny bald zahlreiche Bewerber, unter denen sie, Dank der mütterlichen Fürsorge der Madame N., den Lieblichsten und Besten zu ihrem Gatten wählte.

K a z e n.

Es ist bekannt, daß kein Thier in dem Grade wie die Katzen das Wasser scheut, welche gewiß nur im äußersten Nothfalle die Pfoten naß machen. Das folgende Beispiel beweist indeß, daß sie sogar schwimmen. Einer meiner Freunde in Jamaika erhielt eine noch nicht völlig ausgewachsene Katze. Ein Mann brachte sie zu Pferde in einem Leinwandfale fünf (engl.) Meilen weit von ihrem Geburtsorte, den sie nie verlassen hatte. Dabei mußte er über zwei Flüsse, von denen der eine gegen 80 Fuß breit, $\frac{1}{2}$ Fuß tief ist und sehr schnell fließt, während der andere noch breiter und schneller, aber weniger tief ist. Ueber diese Flüsse führt keine Brücke. Nach der Ankunft wurde die Katze einige Tage eingeschlossen, um sie an ihren neuen Aufenthaltsort zu gewöhnen, worauf man sie in dem Hause herumgehen ließ. Am nächsten Tage aber war sie verschwunden und bald darauf fand sie sich in ihrer alten Heimath wieder ein.

Galante Episode bei einer Hochzeit.

Bei der Hochzeit des Prinzen von Dranien mit einer Prinzessin von England um das Jahr 1754 wurden zwei Bäume aufgerichtet, deren Blätter von Silber waren und auf der einen Seite den Namen des Prinzen und der Prinzessin nebst dem Jahre ihrer Vermählung, auf der andern aber einen Spruch zeigten, der auf jedem Blatte verschieden war. Die beiden Bäume standen an der Thüre der Kapelle und jeder der eingeladenen Herren mußte beim Herausgehen sich ein solches Blatt abpflücken und den darauf stehenden Spruch laut vorlesen. Es fehlte dabei nicht an treffenden Anspielungen, die auf den Empfänger eines Blattes paßten.

Große Fliegenplage.

Kein Ort ist von Fliegen so geplagt, als Bengast an der afrikanischen Küste. Alle Reisenden stimmen in den Klagen darin überein, weil ihnen nicht zu entgehen ist. Sie folgen dem Menschen überall hin, setzen sich auf jeden Theil der Arme, der Beine und des Körpers, den man wegen der Hitze entblößt tragen muß; kriechen hartnäckig in die Augenwinkel, in die Nasentlöcher und in das Ohr, ja sie fliegen in die Kehle hinein, so daß man fast erstikt,

Sobald man nur den Mund öffnet. Bei den Mahlzeiten ist jede Stelle der Geräthe und des Inhalts derselben von ihnen bedekt, so bald sie gebracht werden, und jede Flüssigkeit wird eine Falle für so viele dieser Geschöpfe, als auf der Oberfläche Raum haben. Kurz, sagt der Kapitain Beechey, man kann weder reiten noch gehen, weder lesen noch schreiben, weder essen noch ruhen, ohne von ihnen belästigt zu werden. Sezen sie sich endlich Abends an die Dele zur Ruhe, so erscheinen an ihrer Statt die Muskitos, und bei dem ersten Grauen der Morgenröthe sind sie wieder munter auf den Flügeln und zur Dual gerüstet.

Garrick und der Hund.

Jeder Kunstfreund weiß, daß der Triumph des großen Schauspielers Garrick die Rolle: „König Lear“ war, und daß er dieselbe mit solcher Vollendung spielte, daß er sogar einmal Französinen, die kein Wort Englisch verstanden, als Lear zu Thränen rührte. Mehrere Jahre lang aber konnte Garrick als Lear wegen eines — Hundes in dieser Rolle nicht auftreten. Die Sache hing so zusammen. Garrick hatte im Drurylane-Theater seine Lieblingsrolle durch vier Akte gespielt; das gedrängt volle Haus war ganz still vor Rührung und Bewunderung. Nöthlich aber, als der alte König in Thränen über dem Leichname der unglücklichen Cordelia zerfließt, bemerkte man, daß das Gesicht Garricks einen in diesem Augenblicke unbegreiflichen Ausdruck von Heiterkeit annahm. Man zweifelte noch, als man ihn aufstehen und unter lautem Gelächter abgehen sah. Das ihn umgebende Gefolge schien von demselben Schwindel ergriffen zu werden; alle hielten sich den Mund zu und verschwanden. Cordelia lag noch allein da; als sie dies merkte, wagte sie einen Blick auf das Orchester und dies war genug; sie konnte nicht widerstehen, sie lachte so sehr sie konnte und entfloh. Das Publikum konnte sich das Räthsel lange nicht erklären, bis man endlich bemerkte, daß ein Fleischer hinter dem Orchester seine große Dogge neben sich hatte, die sich, wie sie es im Hause gewohnt war, auf den Nebensiß gesetzt hatte und auf die Bühne sah. Dem Fleischer nun wurde es warm, er nahm seine Perücke ab und hing sie dem Hunde auf den Kopf, der ganz gelassen dabei blieb. Der Anblick dieses gravitatisch dastehenden Hundes mit der Perücke auf dem Kopfe hatte Garrick und alle andern Schauspieler zu dem unwiderstehlichen Lachen hingerissen, und das Stück konnte den Abend nicht zu Ende gespielt werden, ja Garrick wagte mehrere Jahre nicht, als Lear wieder aufzutreten, weil er fürchtete, sich dabei des Hundes mit der Perücke zu erinnern.

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Theater.

Wien (9. Dezember) Fräulein v. Sagan schloß ihrem Cyclus von Gast-

spielen im k. k. Hoftheater die Rollen der Katinka (im Mädchen v. Marienburg), Ananasia (Verschwörung auf Kamtschatka), Rosine (Jurist u. Bauer) u. Käthe (K. v. Heilbronn) an, und

entsprach b
häufig verla
oder minder
zelnheiten
Darstellerin
zweite Unte
Künstlerin
zie, im „E
Titelrolle g
del“ eintete
wohlverdient
wartete Ga
Devrient be
Man gab B
Capuletti.“
ten Besetzung
der überrasch
genheiten de
die so Man
einschüchterte
was er eigen
war der Erf
laut. Wenn
then Gastes
nennen, so i
welcher Md.
an Mann br
Kunst, der i
willkürlich
hinweist. —
gab man zur
zum 1. Ma
spiel in 3 A
des Federici
arbeitung ist
lung ist fleiß
in der Titel
der Leopoldst
le: „Endlich
macht“ Lust
einer englisch
Wie Albini
hat er es nid
mann, dieser
die Zierde die
te und ihm h
beifällige A

entsprach den Erwartungen des stets häufig versammelten Publikums in mehr oder minder hohem Grade, nachdem Einzelheiten der genannten Rollen der Darstellerin zusprachen oder nicht. Die zweite Antrittsrolle der neuengagierten Künstlerin Gley-Kettich war die Luzie, im „Enzio“, wo Hr. Kettich die Titelrolle gab. In Island „die Münzbede“ erntete Letzterer reichlichen und wohlverdienten Beifall. Das lange erwartete Gastspiel der Md. Schröder-Devrient begann endlich am 7. d. M. — Man gab Bellini's: „Montecchi und Capuletti.“ Trotz der beispiellosen matten Besetzung sämtlicher Rollen, trotz der überraschenden aber genialen Eigenheiten der vortrefflichen Künstlerin, die so Manchen stutzen machten und ihn einschüchterten, daß er nicht wußte, was er eigentlich denken und sagen soll, war der Erfolg dieser Gastrolle brisllant. Wenn auch die Stimme des werten Gastes nicht vollendet schön zu nennen, so ist es doch die Manier, mit welcher Md. Schr. D. diese Stimme an Mann bringt, und der Aufwand v. Kunst, der ihr Spiel besetzt, was unwillkürlich zur höchsten Bewunderung hinreißt. — Im Josephstäd. Theater gab man zur Benefize des Hrn. Gehrig zum 1. Male: „Capriciosa“, Lustspiel in 3 Aufz. frei nach dem Ital. des Federici v. Karl Blum. Die Bearbeitung ist passabel und die Darstellung ist fleißig. F. v. Holtei ergezte in der Titelrolle. — Im Theater in der Leopoldstadt sahen wir zum 1. Male: „Endlich hat er es doch gut gemacht“ Lustsp. in 3. Aufzügen nach einer englischen Idee bearb. v. Albini. Wie Albini dieses Lustspiel geschrieben, hat er es nicht gut gemacht. H. Hausmann, dieser unvergleichliche Proteus, die Zierde dieser Bühne, enthusiastisch und ihm hat das Stück allein die beifällige Aufnahme zu verdanken.

Sämtliche Mitwirkenden thaten ihr Möglichstes. — Die neue dialogisirte Vantomime des Hrn. Joh. Fenzl: „Der verstummte Olymp“ oder „das kalte Bad in der Unterwelt“ gefiel. Die Musik des Hrn. Orchesterdirektors Lepsen ist ausgezeichnet schön. — Im Theater an der Wien erschien zum Vortheil des Regisseurs H. Spielberger zum 1. Male „Gottlieb Koke in Plymouth“ oder „das Herz von Kabinen.“ Schauspiel in 5 Akten. Wieder ein altes Stück mit neuem Titel, voll Unsinn und Wahwitz ohne Zusammenhang und Interesse. **Abiaphoros.**

Prag (8. Dez.) Nestroy's „zur ebenen Erde und im ersten Stok“ kommt fleißig aufs Repertoire und war gestern, Gott weiß zum wie vielten Male die Benefize-Vorstellung der Mad. Utram. Auch die Oper „der Bravo“ von Marlini, die vorige Woche und zum Erstenmale vorgeführt wurde, erlebte bereits drei Darstellungen. Da sogar die Leser des Cooper'schen Romans aus der Handlung dieser Fandichtung nicht klug werden konnten, so fand es die Direktion für nöthig bei der späteren Aufführung derselben auf der Theaterassise das Programm drucken zu lassen, was wieder so lauderweisk war, daß es Noth thäte ein Programm zu diesem Programme zu ediren. Jetzt kommt noch der Beurtheiler in der Bohemia und erzählt wieder die Handlung, wie er sie aus dem Buche entnommen, was aber eben so viel ist, als wenn die Leser nichts vernommen hätten. „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.“ Die Musik zum „Bravo“ ist im wahren Sinne des Wortes eine Komposition, d. h. eine Zusammenfassung beliebter und bekannter Melodien aus „Montecchi“, „Norma“, „Belagerung von Corinth“ u. s. w. Die Aufführung zeigt von Fleiß und Präzision, und

Mad. Podyhorsky so wie die Herren Demmer und Vöck waren ein wackeres Sängleeblatt. Das Orchester behauptete wieder seinen edlen Ruhm. „Endlich hat er es doch gut gemacht“ hieß ein Lustspiel von Albini „nach einer englischen (?) Idee“, das eigentlich mehr Pöffe und dessen Idee gar nicht englisch oder himmlisch ist, aber lebhaft gespielt, wie es hier der Fall war, allenfalls gemacht wäre englische Ideen d. i. Spleen zu vertreiben. Feistmantl, Polavsky und Mad. Binzler waren die Seele dieses Stückes. — Die Tochter des Hrn. Bayer, ein hübsches 15 jähriges Mädchen, wagte ihren ersten theatralischen Versuch, in „Herrmann und Dorothea.“ Ward verzeht sich bewillkommt und stürmisch gerufen. Sie hat Talent und unter der Leitung ihres Vaters berechtigt sie zu den kühnsten Hoffnungen. — Nächstens werden Auber's „Maskenball“ und des Söplizer Bürgermeisters neue Oper „Beatrice“, so wie ein nach dem franz. „le facteur“ bearbeitetes Lustspiel v. Durand (Stubenrauch) zur Darstellung kommen. Das böhmische Theater, dessen Vorstellungen nur im Winter an Sonn- und Feiertagen Nachmittags von 4 — 6 Uhr stattfinden, erfreuet sich eines zahlreichen Zuspruchs aus der mittleren Klasse. Hoheplog.

Literatur.

Wien. (Literarischer Courier.) Von dem durch seine poetischen und prosaischen Aufsätze vortheilhaft bekannten Professor Leop. Schleich in Wien erscheint nächster Tage bei J. B. Wallishausser: „Moral in Bildern menschlichen Lebens.“ Eine Sammlung kleiner Novellen zur Berechtigung des Gemüthes, mit vorausgeschickten pas-

senden Texten aus der heiligen Schrift und aus einigen klassischen Dichtern. Ein, besonders als Prämium für Schulen zu empfehlendes Werkchen. Von dem wackeren Benedikt Willwein in Linz erschienen so eben bei Joh. Huemer daselbst: „Erzählungen, Volksfagen und Schilderungen aus den Tagen der Vorzeit und Gegenwart im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und dem Herzogthume Salzburg.“; als zweites Bändchen seiner vor mehreren Jahren erschienenen „Oberösterreich. Sagen und Erzählungen.“ Für Freunde der Volks-sage gewiß eine willkommene Erscheinung. Schweifkerts „Wiene“, eine topographische Zeitschrift, ist eingegangen, dafür läßt der spekulative Herausgeber eine „Novellenbibliothek“ in Monatsheften erscheinen, deren Inhalt, die von der Wiene dazu verwendeten topographischen Ueberbleibsel abgerechnet, aus Uebersetzungen aus dem Italienischen, Französischen und Englischen besteht. Ein ähnliches Werkchen in Heften gibt ein gewisser Schmulher heraus, welcher es sich aber noch leichter macht und Erzählungen und Novellen bloß aus Kaltens „Weltkunde“, u. s. w. abschreibt. Wann werden doch diese literarischen Schachereien aufgehört? — Bei Tendler ist die Pränumeration auf eine neue „Statistik des Königreichs Ungarn“ von Ladislaus von Bielek eröffnet. Von Vogl erscheint bei Benedikt ein neues episches Taschenbuch mit Beiträgen von Bergman, Braunthal, Fisinger, Feuchtersleben, Hanusch, Huber, Kaltenbrunner, Kuffner, Langer, Mayerhofer, Vannasch, Schleifer, Seidl, Schleich, Schumacher, Schabuschnigg, Treitschke, Ucello und Anderen. Dem Vernehmen nach, soll auch ein neues „Konversationsblatt“, dessen Redakteur, der als Schriftsteller bekannte L. F. Hofschauspieler Lemberger sein soll, mit

Anfang des
das Licht tre

Stuttg
berühmter (y
ner Ungar)
gekommen,
wie gewöhn
zeugt für e
Stuttgart,
Kreise mit d
zu vertausch
höchster Pot
einigen sinn
Freunden d
Bei einem
dies jedoch
Räthsel. G
der so laut
müthlichkeit
regt, noch w
Vorigen So
Steiermark;
stets höchst
ihn hier mit
Halbheimisch
recht in voll
nehmen hat.
lung hat au
gen wieder
gefeierten D
ges Haupt v
Berger'schen
gen der brit
und der erste
Literatur h
Hoffmann t
Werke des W
ständiges W
die fünfte u
Licht, die k
schen, und da
bei Scheible
nen Unterne
historischen
ferungen sch
viele Unerle
blikum. Da

Anfang des neuen Jahres in Wien an das Licht treten.

X.

Stuttgart. Nikolaus Lenau (ein berühmter lyrischer Dichter und geborner Ungar) ist wieder von Wien angekommen, und wird ein Paar Monate wie gewöhnlich hier zubringen. Es zeugt für eine große Vorliebe für Stuttgart, unsere kleinen, vertrauten Kreise mit dem Wiener Residenzleben zu vertauschen; Lust und Frohsinn in höchster Potenz aufzugeben, um mit einigen sinnvollen und gleichgesinnten Freunden den Winter zuzubringen. Bei einem Dichter, wie Lenau, ist dies jedoch kein schwer zu lösendes Räthsel. Ein tiefes Gemüth mag von der so laut gerühmten Wiener Gemüthlichkeit sich eben nicht sehr angezogen, noch weniger ausgefüllt sehen (?). Vorigen Sommer war unser Gast in Steiermark; uns ist seine Erscheinung stets hocherfreulich, und wir betrachten ihn hier mit vollem Rechte als einen Halbheimischen, der das edelste Gastrecht in vollem Maaße in Anspruch zu nehmen hat. — Die Ständeversammlung hat auch Umland von Südböhmen wieder herbeigeführt, der unsern gefeierten Dichterkreis um ein würdiges Haupt vermehrt. — Aus den Hallberger'schen Pressen ist in diesen Tagen der dritte Band des Semilasso und der erste Theil der Menzel'schen Literatur hervorgegangen; bei Karl Hoffmann trat von dem gediegenen Werke des Doktor Bollmer „Vollständiges Wörterbuch der Mythologie“, die fünfte und sechste Lieferung an das Licht, die bis zum 56sten Bogen reichen, und das Wort „Horen“ bringen; bei Scheible geht es mit den begonnenen Unternehmungen rüstig fort; die historischen Werke folgen in ihren Lieferungen schnell aufeinander und finden viele Anerkennung bei dem großen Publikum. Das große Werk „der Erh-

ball“, an dem tüchtig vorbereitet wurde, wird nun bald erscheinen. Inhalt und Ausstattung werden gleich bedeutend sein. Zu den gesammelten Langbein'schen Schriften haben sich nun auch Blumenhagen's Werke in Scheible's Verlag gesellt. Bei Brodhag erscheinen nächstens „Vertraute Briefe aus Berlin“ von E. Beurmann, die — nach den Bruchstücken, welche man in einer hiesigen Zeitschrift las — des Pilanten viel enthalten.

R.

Wien. So eben erschien bei Mausberger das 2. Bändchen der Erzählungen von J. Langer. Wir werden in unsern nächsten Briefen über diese willkommene Gabe des schätzbaren Schriftstellers ausführlich berichten. A.

Musik.

Wien. Herr Karl Maria v. Bocklet gab im Saale des Musikvereines ein höchst interessantes Konzert. Selbes bestand bloß aus drei Musiknummern, dem Konzerte in A-dur v. Moscheles, einem Konzerte von M. v. Weber und einer Improvisation, welche Viccen der Konzertgeber mit hinreisender, unbeschreiblicher Virtuosität ausführte. Rauschender Beifall eines sehr zahlreichen und gewählten Auditoriums lohnte den einzigen Künstler für seine Leistung. A.

Miszellen.

Prag. Am 2. Dez. erschloß sich ein Hauptmann, ein naher Verwandter eines hiesigen Schriftstellers. Spielwuth und Schulden veranlaßten den Unglücklichen zum Selbstmorde. A.

Prag. Am 4. Dez. fand das pompöse Leichenbegängniß eines hiesi-

gen Banquiers statt, der vor 20 Jahren als ein armer Teufel nach Prag kam und durch Fleiß, Betriebsamkeit und kluge Spekulation sich ein großes Sümchen Geld verschaffte. Es ist Karl Singer (geb. bei Portitz in Mähren), der in seinem Testamente jedes seiner Dienstkleute reichlich bedachte. So erhielt sein Buchhalter 25000 fl.; die Wirthschafterin (er war ledig und 65 Jahre alt) 50000 fl. und sein sämmtliches Silbergeräth; der Bediente 10000 fl. u. s. w. Die drei armen Geschwister bekamen jede zu 30000 fl. Alle Wohlthätigkeitsanstalten erhielten bedeutende Legate, so z. B. das israelitische Spital 6000 fl. (Nb. der Erblasser war ein Christ). Am Tage der Beerdigung erhielten 100 arme Christen zu 10 fl. und 50 arme Juden zu 8 fl. eine Spende. Auch jeder seiner Freunde ward mit einem Legat bedacht. **N.**

Paris. Die gymnastischen Schaustücke der Beduinen machen auf dem Theater der Porte St. Martin außerordentliches Glück. Die ersten 11 Vorstellungen haben 59000 Franks eingebracht. **B.**

Koblenz. In hiesiger Nähe haufen die Wölfe seit Kurzem auf eine heunruhigende Weise, brechen zur

Nachtzeit in die Schaafherden ein, und richten große Verwüstungen an. An einer Heerde wurden neulich 12 Schaafse zerfleischt und 4 getödtet, in einer andern 9 getödtet und 7 zerrissen. Bei hellem Tage spaziren die Wölfe ungenirt durch die Felder, und neulich soll sogar zwischen Neuenhof und Koblenz ein Reiter angefallen worden sein. Man hält es für dringend nöthwendig, gegen diese ungebetenen Gäste Vorkehrungen zu treffen. **C.**

Grenoble. In einer hiesigen Straße sammelte sich vor einiger Zeit eine große Menge Menschen, besonders vor einem Hause, aus dem man den Ruf: Mörder! Mörder! vernahm. Nach einiger Zeit entdeckte man, daß ein Papagei der Herbeirufende sei. **C.**

Paris. Die zusammen gewachsenen flammischen Zwillinge, die vor 5 bis 6 Jahren in London so viel Aufsehen machten, sind jetzt aus Newyork in Paris eingetroffen, wo sie im Prinzenhotel, in der Straße Richelieu, abgestiegen sind, und dort in einem besondern Zimmer ihre Besucher empfangen werden. **B.**

Frankfurt. Strauß hat sich wieder anders besonnen, und entschlossen, noch ein Konzert in Frankfurt zu geben, und zwar zu verminderten Preisen. Das Konzert sollte am 4. Dezember statt finden. **C.**

Bilder-Gallerie. Nr. 11.

Don Carlos, Infant von Spanien.

Carl Maria Isidor, Infant von Spanien, ist geboren am 29. März 1788 und vermählte sich am 29. Sept. 1816 mit der Infantin Maria Franziska d'Alsi, Tochter Königs Johann VI. von Portugal (starb am 4. Sept. 1834). Don Carlos protestirte gegen die Umänderung der Thronfolge durch seinen Bruder König Ferdinand VII. von Spanien und macht folglich auf die Krone dieses Landes mit dem Titel Carl V. Anspruch. Er befindet sich bekanntlich jetzt an der Spitze eines bedeutenden Heeres im nordöstlichen Spanien, um seine Ansprüche zu verfechten. Der Erfolg ist noch immer sehr zweifelhaft. — Don Carlos hat drei Söhne. **H.**

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Ku

Halbähriger
sendung 5
Kupferabdrück

Während un-
treten
dem C
italien
junge
der S
Spaß
ob er
nicht
daß d
abach
tern
mir a
ten,
Ein

ganz Bene
unsere Ge
daß sein C
nerin der
aufzubalte
und arm.
nem Star
nebig gesu
nen reiche